

Auf gute Gespräche!

Tage der Begegnung Ulm/Neu-Ulm starten am Samstag mit dem Fest der Kulturen

Die Tage der Begegnung sind in Ulm und Neu-Ulm schon traditionelles Element des Mittelalters von Engessenen und Migranten. Die Liste der Teilnehmer 2010 spricht für den Erfolg. Am Samstag geht's los.

JAKOB RESCH

Ulm/Neu-Ulm. „Auf gute Gespräche!“ Das ist der Wunsch der Ulmer Sozialbürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle für die Tage der Begegnung, die jetzt wieder anstehen. Schließlich sind Gespräche die Voraussetzung für das Zusammenleben der Kulturen in einer Stadt, und genau darauf zielen diese Tage, die eigentlich immer Wochen sind, ab. Am Samstag, 25. September, starten sie wieder und dauern mit 30 Veranstaltungen bis zum 31. Oktober.

Zum Auftakt gibt es nach großem Erfolg im vergangenen Jahr wieder ein Fest der Kulturen auf dem Ulmer Marktplatz, die Ulmer Integrationsbeauftragte Christine Grunert: „Ein Ausrufezeichen gleich am Anfang!“ Nach 30 teilnehmenden Vereinen und Gruppen zur Premiere seien nun schon 50 mit dabei. „Wir freuen uns in diesem Jahr auch über Alpbörner.“ Ja, neben Beiträgen aus Indien oder Afrika hat mit Schubplattler auch deutsche Folklore ihren Platz; sie gehöre zur internationalen schließlich gleichermaßen dazu, sagt Christine Grunert.



Sabine Mayer-Dölle: Netzwerke schaffen Vertrauen.



Christa Wanke: Integration bleibt eine Daueraufgabe.

Die Themen Integration und Begegnung seien von „besonderer Brisanz“, stellt Sabine Mayer-Dölle angesichts der gegenwärtigen Debatte nicht zuletzt im Zuge der Sarrazin-Thesen fest. Zeit, auch mal wieder in Ulm und Neu-Ulm zu fragen: „Was ist eigentlich unsere Tradition, mit Migration umzugehen. „Was sind unsere Themen?“ Eine Antwort lieferte sie gleich mit: „Gegen Polarisierung und Polemisierung ist das Miteinander zu stärken.“ Da haben wir viel erreicht.“

Wichtig ist der Sozialbürgermeisterin der Bildungsaspekt: „Wir müssen den gesteigerten Wert darauf legen, dass Kinder aus bildungsfernen Milieus einen Zugang bekommen zu Kinderbetreuung und Bildungsrichtungen.“ Mit Ganztagesbetreuung seien gute Angebote geschaffen worden, ein Problem aber sei oft, mit Eltern in Kontakt zu kommen; da könnten feste Netzwerke zur vertrauensvollen Begegnung helfen.

Auch für Kollegin Christa Wanke aus Neu-Ulm geben die Tage der Begegnung „vor allem Hoffnung“. Sie zeigten entgegen der „einseitig und emotional geführten Diskussion“, dass man in der Integration nicht bei Null anfangen. Allein: „Sie bleibt eine Daueraufgabe.“ Über den Dialog: „Gegen Diskriminierung, gegen Armut und Ausgrenzung.“ So würden Migranten eingebunden, statt Parallelgesellschaften geschaffen.

Info www.tage-der-begegnung.de

Der Beitrag der Kulturvereine am Beispiel der „Freunde des Orients“

Die Migrantenvereine sind „Motoren der Integrationspolitik“, wie Christine Grunert, die Ulmer Integrationsbeauftragte, sagt. Ein gutes Beispiel hierfür sind die „Freunde des Orients Ulm/Neu-Ulm“.

Die Freunde des Orients bestreiten das Abschlusswochen-

ende der Tage der Begegnung. Für das letzte Oktoberwochenende haben sie dazu ein Seminar unter dem Titel „Fokus Nahost“ organisiert, es findet im Einsteinhaus statt.

Der Fokus Nahost widmet sich aktuellen nahostpolitischen Themen und will das

meist negativ vermittelte Bild dieser Region auf den Prüfstand stellen, sagt Sarah Ge-meinder vom Verein. Sie stammt aus Ethingen und macht gerade ihren Doktor an der Uni-versität Erlangen.

Fachleute halten Vorträge über Politik, Wirtschaft, Kultur,

nicht zuletzt über den globalisierten Islam: „Darf ich meinen Teddy Mohammed nennen?“ Das Wochenende bietet Filme, eine Kairo-Ausstellung, Literatur im arabischen Shisha-Café. Es richtet sich zum Beispiel auch an „Jugendliche, die ein-fach mal Wasserpfeife rauchen wollen“, sagt Sarah Gemeinder.